

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 93.

Kronstadt, den 17. November

1844.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Der Salathnaer kön. Schmelzmeister Karl Teglasi, ist zum wirklichen dritten M. Ujvarer Gruben Offizier ernannt worden.

Kronstadt, 15. November. Einer amtlichen Bekanntmachung vom 6. November zufolge ist in der Moldau in dem Bototschaner und Faltshier Bezirke die Hornviehseuche oder sogenannte Kinderpest ausgebrochen, und richtet daselbst eine gräuliche Verheerung an. Hiedurch ist das hohe k. k. siebenbürgische Generalcommando veranlaßt worden zu verfügen, daß aus jenen Bezirken, und den ihnen angränzenden Ortsschaften durchaus kein Hornvieh, und aus dem übrigen Theile des Fürstenthums Moldau nur nach einer 21-tägigen überständenen Contumazperiode über die k. k. österreichische Gränze eingeführt werden darf. — Kinderhäute, welche aus der Moldau eingeführt werden wollen, müssen erst der vorgeschriebenen Reinigung unterzogen werden. — Nachdem jenen Häutehändlern diese Maßregeln, welche doch unstreitig zu Abwendung der Gefahr für die hierländigen Viehhöfowomen getroffen werden, nicht wohl behagten, wollten sie versuchen, ihre franke Waare durch die Walachei über Overtömösch einzuführen, wodurch die hohe Behörde ebenfalls veranlaßt wurde, einstweilen anzuordnen, daß auch alle aus der Walachei einzuführenden Kinderhäute der vorgeschriebenen Reinigung unterzogen werden müssen, die Einfuhr aber über das Altischanger Kastell gar nicht zu gestatten. — Hornvieh, welches aus der Walachei kömmt, kann nicht eher den Eintritt erlangen, als bis dasselbe nicht einer strengen ärztlichen Untersuchung unterworfen, und durch Zeugnisse erwiesen worden, daß es aus keiner verdächtigen Gegend komme, und unterwegs sich nicht mit verdächtigem Hornvieh vermischt habe.

** Bisritz, 9. November. Die durch Berufung des Herrn Pfarrer Michael Tr. Müller zum Bisritzger Stadtpfarrer erledigte Baiernborfer Pfarre ist durch die Wahl des Hrn. Joh. Martin Budaker, gewesenen städtischen Prediger, zum Seelsorger der genannten Gemeinde besetzt worden. Ebenso hat die durch den Tod des Hrn. Friedrich Decani verma-

sete Gemeinde Wallendorf den Rector des hiesigen Gymnasiums Mathias Kloppe fast einstimmig zu ihrem künftigen Seelsorger erwählt. Beide Pfarren sind bereits auf die übliche Weise effectiv besetzt worden.

Heute früh um 9 Uhr wurde in der hiesigen evangelischen Kirche zur Besetzung des Rectorats am Gymnasiums A. S. V. und der erledigten Predigerstellen geschritten. Unter 55 Wählern erhielt der bisherige Conrector Hr. Andreas Bayer zum Rector 52 Stimmen. Zum jüngsten Stadtprediger erhielt der bisherige erste Rector die Stimmenmehrheit mit 50 Stimmen.

Da somit 2 Lehrerstellen, und aus einer andern Ursache auch eine dritte erledigt worden sind, so wird die übliche Candidatenprüfung am 22. d. M. Statt finden. Bis dahin werden die einzelnen Klassen nach dem Ermessen des Hrn. Stadtpfarrers als Schulinstructors durch die gegenwärtigen Hrn. Professoren besorgt werden.

Oesterreich.

Der allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 25. October: Eine Deputation der Israeliten in Ungarn ist heute von Sr. Excell. dem Grafen von Kollowrat empfangen worden; sie wird dieser Tage zu einer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser zugelassen werden. Ihre Mission soll sich auf die auf dem ungarischen Landtag vielfach wiederholte Frage der Judenemanzipation beziehen. — Am demselben Tag hat in der Alferkaserne ein Soldat seinen Korporal niedergeschossen. Der Korporal soll ein sehr braver Mann gewesen sein, der seine Capitulationszeit bereits ausgedient hatte. Der Mörder ist erst seit drei Monaten Soldat, 20 Jahre alt; auch seinem Verbrechen scheint mehr Lebensüberdruß als Rachgier zu Grund gelegen zu haben. — Ueberhaupt sind die Selbstmorde jetzt recht an der Tagesordnung. Ein Victualienhändler, der seit vielen Jahren in Mitte der Stadt sein Geschäft, wie es schien, mit Vortheil betrieben hatte, war vor einigen Tagen mit Frau und Kindern spurlos verschwunden, eine ansehnliche Summe Schulden zurücklassend. Gestern ging nun die Anzeige hier ein, daß erumweit Stockerau seiner Frau und seinem sechsjährigen Töchterchen

den Hals abgeschnitten, und sich selbst erhängt hat; die ältere 16jährige Tochter hatte sich in das Kloster der Ursulinerinnen dahier geflüchtet. Außerdem höre ich, daß dieser Tage ein Maurer sich erschossen, ein Schneider den Versuch gemacht hat, sich den Hals abzuschneiden, jedoch noch am Leben ist.

Ausland.

Moldau.

In der Moldau macht die einzige Papierfabrik, die des Postelnik Assaki jetzt recht gute Geschäfte, nachdem sie lange mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat. Eine der größten Schwierigkeiten war der Ankauf von Lumpen und Hadern. Der Unternehmer wandte sich natürlich an die hier so zahlreichen Juden, und glaubte, diese würden bald darin einen vortheilhaften Industriezweig finden. Allein wenn sie zu den Bauern kamen, und Geld für alte Lumpen boten, wurden sie diesen so verdächtig, daß sie mit Prügelein weggewiesen wurden, indem man glaubte, sie wollten diese bisher für ganz werthlos gehaltene Waare zu Zaubereien benutzen. Seit der Zeit mögen die Juden sich nicht mehr damit befassen, um nicht ihr Leben zu risquieren. In unserm Jahrhunderte kann man sich über diese Erscheinung nicht wundern; eben so wenig über die in Jassi vorgefallene Verhaftung eines Deutschen durch den Aga. Dieser Beamte hatte ganz recht gehabt; denn der Verhaftete hatte Andere dazu verleitet, ihm Geld zu geben, um zu der heil. Korona zu beten, ihm 60,000 Dukaten zu schenken. Da dieses Verbrechen der Gaukelei nicht ganz bewiesen war, so kam er mit einer gelinden Strafe durch sein Consulat weg. Das Auffallendste war, daß dieser Gaukler evangelischen Glaubens war, und wirklich selbst an die Kraft seines Gebetes zu glauben schien. Bei solchen Vorgängen unter den hiesigen Christen ist es nicht zu verwundern, daß die Juden darin hier auch nicht zurückbleiben. Der reiche jüdische Banquier Michael Daniel hier selbst hat ein Zimmer zur Aufnahme des Messias sehr gut einrichten lassen, welchen selten Jemand zu sehen bekommt, wohin aber der sogenannte heilige Rabbi Israël geführt wurde, als er aus Rußland entflohen war. Dieser jetzt in der Bukowina in großem Reichthume lebende, sonst geistig unbedeutende Mann hatte solchen Einfluß, daß seine Anhänger in der Gegend von Kamenitz Podolski einen Gastwirth todtschlügen, einen Juden, weil Rabbi Israël sich über seine zu hohe Wirthshausrechnung beschwert und geäußert hatte: Dieses ist ein schlechter Mensch. Es gilt bei Manchen für den Messias, nur in Lemberg haben sich die Rabbiner seinen Eintritt in die Stadt verboten; sie erscheinen bei den gläubigen Juden daher wie die Pharisäer, welche an die göttliche Sendung

des großen Rabbi nicht glauben wollen, und auch daran nicht, daß er derjenige ist, der da kommen soll. — In der Stadt Jassi wird jetzt sehr viel gebaut, nicht nur weil über 400 Häuser abgebrannt sind, sondern auch weil die Polizei ein paar hundert hat abdecken lassen, aus Furcht vor neuen Brandstiftungen. Bei den Vorhaben hat die Staatskassa diese Dächer wieder herstellen lassen, die Armen bleiben ohne Obdach. Die Polizei hat hier vor Kurzem einem Vereiter aus Dessau die Sporen streitig gemacht, weil sie hier von Privatpersonen nicht getragen werden dürfen, obwohl sie jeder Bojar von seinen Bedienten tragen lassen darf.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 28. Oktober. Die allgemeine Zeitung enthält folgenden Bericht über das Ansinnen Serbiens an Oesterreich: 1) Misofch soll von Wien entfernt, und durch strenge Ueberwachung außer Stand gesetzt werden, in Serbien ferner Unruhen zu erregen; 2) die serbischen Flüchtlinge sollen aus der österreichischen Militärgränze entfernt werden; 3) sollen dieselben Maßregeln auch gegen alle übrigen Abenteurer und solche Leute in Anwendung gebracht werden, die als Intriganten gegen die serbische Regierung bekannt sind; 4) sollen alle österreichischen Unterthanen, die im Dienst der entthronten Fürsten Obrenowitsch standen, und noch in Serbien wohnen, zurückberufen, und sie 5) verpflichtet werden, binnen Jahresfrist ihre Besitzungen in Serbien zu verkaufen. Ohne pünktliche Erfüllung dieses Ansinnens könne dem serbischen Erachten zufolge das gute Einvernehmen nicht erhalten werden. Die Pforte unterstützt dieses Verlangen so lebhaft, als sie nur in eigener Sache sprechen kann. — Aus Konstantinopel wird mit neuester Post gemeldet, daß der Sultan von wiederholten Anfällen einer Art Epilepsie heimgesucht worden sei, so sehr man auch bemüht sei, seine Gesundheit als vollkommen gut auszugeben.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Dem Vernehmen nach fand in letzter Woche ein hitziger Notenwechsel zwischen dem Ministerium des Aeußern und der griechischen Mission Statt. Als Veranlassung bezeichnet man die gewiß unbillige Forderung der Pforte, daß alle hier ansässigen griechischen Schuster und andere Professionsisten, gegen 4000 an der Zahl, entweder als Rajas betrachtet werden, oder das Land verlassen sollen. Hr. Argyropulos, durch Mäßigung und Umsicht bekannt, habe sich, behauptet man, schon auf dem Punkt gesehen, den Verkehr mit Rifaat Pascha abbrechen zu müssen, als die Repräsentanten der drei Schutzmächte Griechenlands ihm hilfreiche Hand boten, die Pforte bewogen, von ihrer schroffen Alternative abzustehen,

und über Feststellung des Verhältnisses der griechischen Handwerker gegenüber den Zunftmännern türkischer Unterthanschaft, auf billiger Grundlage zu unterhandeln.

Spanien.

Die Königin hat eine Reform in der Constitution des Reichs vorgenommen. Die Vorrede der Constitution von 1837 ist unterdrückt, da sie gleichsam eine Beleidigung für das Königthum sei, indem es darin heißt, die Cortes hätten dieselben im Namen der Nation entworfen, während doch auch das Königthum mitgewirkt habe. Ebenso der das Institut der Nationalgarde betreffende Artikel. Die Regierung will selbst, wo sie es zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit nothwendig findet, Nationalgarden errichten. Der Artikel, welcher sagt, daß die Cortes sich von Rechts wegen im Monat December jeden Jahres versammeln sollen, wenn sie nicht früher versammelt sind, ist befreitigt, weil dies Grund zu unterstellen gebe, daß die vollziehende Gewalt fähig sein würde, die Constitution zu verletzen. Die wichtigsten Modificationen betreffen die Presse, den Senat und die Heirath der Königin; die Preßvergehen und die politischen Verbrecher sind der Beurtheilung der Jury entzogen. Die Senatoren sollen nicht mehr bei Erneuerung der Kammer, sondern auf Lebenszeit und nicht durch die Cortes, sondern durch die Krone gewählt werden. Die Königin hätte nach dem alten Artikel die Einwilligung zu einer Heirath von den Cortes einholen müssen; nach dem neuen Artikel braucht sie das nicht, sondern bloß anzuzeigen, wann sie heirathen will, damit ein Gesetz festgestellt werde über die Stellung ihres Gatten.

Es ist das Gerücht in Umlauf, daß eine ungeheure Verschwörung angezettelt sei, die Revolutionen wollen ihre Thaten in Catalonien beginnen, die neue Ordnung über den Haufen zu stürzen, die Königin vom Thron vertreiben, oder unter Vormundschaft halten, und ganz Spanien zu einem permanenten Sitz der Revolution machen, überhaupt das unglückliche Reich durch Bürgerkrieg und Zwietracht in seinen Grundvesten erschüttern. — Espartero ist das Idol der Revolution geworden. Sie legen ihm die glänzendsten Namen bei, und nennen ihn den Mann der Freiheit und den Schrecken der Tyrannen. — An den Straßenecken in Madrid las man neulich Pampflette angeschlagen, in welchen es hieß: »Hoch lebe Espartero, und euch andere werden wir umbringen.« — So sieht's jetzt in Madrid aus, und wenn die Regierung nicht sehr wachsam ist, so wird unabsehbares Unheil die Folge ihrer unbegrenzten Reformsucht sein. — Espartero ist von London fort, und soll auf abgelegenen Wegen nach Spanien gegangen sein. Nach spätern Berichten soll er auch bereits daselbst angelangt sein. Der »Morning Advertiser« bringt unterm 25.

Oktober nachstehenden Artikel: »Wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß zwischen Don Carlos auf der einen, und der Königin Christine auf der andern Seite ein Familienvertrag zur Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, ältestem Sohne Don Carlos, abgeschlossen worden ist. Zur Vorsorge, gegen jedes etwa eintretende Ereigniß, welches die Verwirklichung dieses Vorsatzes verhindern könnte, z. B. im Falle einer Revolution durch die Progressisten oder eines andern widrigen Begebnisses, willigt Christine ein, ihre kön. Tochter sich nach Pamplona entfernen zu lassen, wo die Heirath unter den Auspicien Frankreichs vollzogen werden wird, und eben so sind die contrahirenden Parteien übereingekommen, daß nöthigenfalls zur Förderung des beabsichtigten Planes ein karlistischer Aufstand in Navarra und den baskischen Provinzen ausbrechen soll. Die Bullen des Papstes, welche zu der vorerwähnten Heirath ermächtigen, sind bereits in der spanischen Hauptstadt angelangt, da Se. Heiligkeit einer solchen Verbindung stets günstig gewesen ist. Man vernimmt, daß Spanien gleich nach dem Abschlusse dieser Heirath durch die drei großen nordischen Höfe anerkannt werden wird.«

Großbritannien.

O'Connell, heißt es allgemein, habe die Repeal fallen lassen und den Föderalismus zum Lösungswort seiner Getreuen gemacht. Auch ist das Gerücht in Umlauf, daß der irische Liberalismus mit dem englischen Whigtum ein Freundschaftsbündniß zu schließen beabsichtigen. Die Torypresse ist hierüber in großer Unruhe. — Der O'Connell-Tribut für das laufende Jahr hat nicht weniger als 346,200 fl. betragen! — Pater Theobald Mathew, der berühmte irische Mäßigkeitsapostel, befindet sich leider, in Folge der großen Ausgaben, in die er sich durch Medaillenankäufe, Reisen und Privatwohlthätigkeit mancherlei Art versetzt hat, in zerrütteten Vermögensverhältnissen, so zwar, daß er unlängst in Dublin wegen einer Schuld verhaftet wurde. — Ob das irische Volk für seinen moralischen Regenerator wohl auch etwas thun wird, oder diesen unsterblichen Mann im Gefängniß verschmachten lassen wird?

Der O'Connell'sche Föderalismus findet in der englischen Journalistik durchaus keine Schutzredner. Die Times sagt: Der Föderalismus ist eine gerade so hoffnungslose Narrheit, wie die Repealagitation ein hoffnungsloser Wahnsinn war; nur war der Repealhumbug der ehrlichere von den zwei Rebellionen zur Vernichtung der Reichthümer. Auch das Chronicle mag nichts von Föderalismus hören, spricht sich aber über die Hypokrisie der Toryzeitungen aus, welche groß Geschrei erheben, wenn da oder dort in Irland ein blu-

tiger agrarischer Frevel vorfällt, hingegen die massenhaften Austreibungen armer Pächterfamilien, die gerade jetzt wieder an der Tagesordnung sind, als Handlungen betrachten, wobei die Grundherren in ihrem guten Recht verfahren; in der That sei das aber auch ein Morden — nur ein langsam schmerzliches, durch Hunger und Elend.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 29. Oktober. Schon seit längerer Zeit trägt man sich mit dem Gerüchte, daß die Landwehreinrichtung, welche vor etwa 25 Jahren von dem höchsten Großherzog definitiv abgeschafft worden ist, wieder hergestellt werden solle. Es ist nun wohl kein Zweifel mehr, daß man mit der Sache sich ernsthaft beschäftigt, und zwar nicht in unserm Staate allein, sondern auch in mehreren andern deutschen Gebieten. Die Anregung dazu scheint von der Bundesversammlung auf Betreiben der Bundes-Militärcommission auszugehen. Es ist darum auch nicht zu fürchten, daß sich das Zerrbild der früheren unter dem Namen Landwehr bekannten Volksbewaffnung in unserem Lande wiederholen werde, und wohlunterrichtete Personen sind der Meinung, und äußern in klaren Worten, daß das preussische Landwehrsystem das Vorbild sein werde. Wenn für die Sicherung unserer deutschen Nationalität damit etwas gewonnen wird, so wollen wir uns die Beschwernisse, welche mit dieser Einrichtung unausbleiblich verbunden sein werden, auch gern gefallen lassen.

Preußen.

Berlin, 15. Oktober. Ich kann Sie versichern, daß an eine Beschränkung der journalistischen Pressefreiheit nicht gedacht wird. Unsere Staatsmänner halten den mitunter vorkommenden Mißbrauch derselben nicht mehr für so bedenklich, als dieses vielleicht noch vor einem Jahre der Fall gewesen sein mag. In der That sind noch die üblen Folgen der Artikel und Broschüren, mit welchen sich unsere politischen Theoretiker und kirchlichen Lichtfreunde Luft machen, nicht so arg, daß besonnene Staatsmänner sich veranlaßt finden könnten, die Handhabung der Censur auf die früheren Bestimmungen zurückzuführen. Was haben denn die Kugelschen Jahrbücher und alle nach derselben Melodie gesungenen Lieder im Grunde geschadet? Was braucht sich ein Minister, der sein Departement kräftig und mit sicherer Hand beherrscht, viel darum zu kümmern, wenn ein dienstbarer Parteilichsteller oder verunglückter Literat sich und Andern gern weiß machen möchte, er sei schwacher Gesundheit halber um seine

Entlassung eingekommen? Oder wird auch nur ein irgend verständiger Mensch glauben, daß die preussische Regierung sich durch Deklamationen von Theoretikern, die auf praktischem Gebiete nicht im Stande sein würden, auch nur ein Dorf zu regieren, werde irre machen lassen? Dagegen würde es von entschieden nachtheiligen Folgen sein, wenn die Regierung durch erneuerte Verschärfung der Censur den tatsächlichen Beweis geben wollte, daß sie dem Urtheil des besonnenen Publikums nicht vertraue, das Falsche vom Wahren, Hirngespinnste von Wirklichkeiten zu unterscheiden. Die feurigen Productionen unserer theoretischen Liberalisten mögen manchen Gaumen figeln, aber wenn man die Sache beim Lichte betrachtet, so sieht man doch, daß diese Politiker für die Einführung ihrer Theorie noch nicht einen Fuß breit Boden gewonnen haben. Im Gegentheil wird eben dadurch, daß diese Leute schonungslos alles Bestehende angreifen, das Publikum veranlaßt, dasselbe gehörig zu würdigen, und die Folgen eines gewaltsamen Umsturzes in Betracht zu ziehen. Ein tüchtiges, in der Wahrheit gesinnungsvolles, praktisch-verständiges Oppositionsblatt würde gesündere Früchte tragen. Eine solche Zeitung müßte sich freilich nicht um recht grandios und majestätisch in die Erscheinung treten zu können, mit jung-hegel'schem Winde wie jener Frosch zum Zerplatzen aufblasen wollen, sondern schlicht und ehrlich, freimüthig, und der gemeinschaftlichen Vaterlandsliebe vertrauend, auf vorhandene Mängel, auf wirkliche Uebelstände und Mißverhältnisse hinweisen.

Anzeige.

Die unterzeichnete Direction empfiehlt ihre diesjährigen Zuckererzeugnisse zu den festgesetzten äußerst billigen Preisen, sowohl centner-, halbcentner-, viertelcentner- und hutweis, und zwar:

Von der ersten Gattung das Pf. zu 51 kr. W.W.
 » » zweiten » » » zu 48 » »
 » » dritten » » » zu 45 » »

Den Verschleiß hat der hiesige bürgerliche Seifensieder **Daniel Czekelius** übernommen, und verkauft in seiner Wohnung, auf dem großen Ring Nr. 327 im obern Stocke, zu jeder beliebigen Stunde.

Auswärtige Aufträge erbittet er sich in frankirten Briefen.

Hermannstadt, am 9. November 1844.

Die Direction der Hermannstädter
Runkelrüben-Zuckerfabrik.